



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Die Grundprinzipien von Grow Together: Beziehung-Würde-Freude-Schutz-Lernen-Miteinander

Die Prinzipien von Grow Together beschreiben die Grundhaltung, die Grow Together prägt. Nur wenn die Haltung stimmt, kann die Arbeit funktionieren. Um die Haltung griffiger zu machen, haben wir uns auf Grundprinzipien geeinigt. Über sie sprach Sonja Cejka (langjährige Mitarbeiterin von Grow Together) mit Katharina Kruppa.

*Das allererste Grundprinzip ist die **Beziehung**, wenig zufällig steht sie gleich am Anfang. Beziehung ist der Grundstein für die Grow-Together-Methode?*

Ich würde sagen, wir arbeiten radikal beziehungsorientiert. Grundlegend an der Beziehung ist, dass nur durch sie, also durch den Kontakt zueinander, Lernen und Veränderung möglich ist. Der Mensch wird am Du zum Ich, wie Martin Buber sagt. Wenn wir selbst einigermaßen stabile, sichere Beziehungen von Anfang an erlebt haben, dann bilden diese quasi ein Grundgerüst unseres Lebens. Diese „Urbilder“ der Beziehung können dann immer weiter ausgebaut werden. Aber wenn wir von Anfang an kaum positive Beziehungserfahrungen gemacht haben, dann braucht es eine tiefgreifende Erfahrung neuer Beziehungen. Und diese Erfahrung funktioniert nur über ein Miteinander und die wirkliche Begegnung, die ehrliche Beziehung. Nur so können wir miteinander und voneinander wirklich lernen.

Was macht die ehrliche Beziehung aus?

Sie beruht auf einer Grundwertschätzung, aber auch einer Gratwandung: großen Respekt voreinander zu haben, und gleichzeitig auch wirkliche Nähe zulassen können.

*Was bedeutet das für die Begleiter*in, Therapeut*in etc...?*

Dass sie sich ehrlich einlassen muss auf die Beziehung zum Gegenüber und nicht, sich als Mensch heraushalten. Um jemanden schwimmen zu lehren, der kein Vertrauen ins Wasser hat, ist es am besten, gemeinsam ins Wasser zu steigen, und nicht vom Ufer aus zu zuschauen! Um im Wasser den anderen halten zu können, müssen wir auch bereit sein, uns nass zu machen. Gleichzeitig gehört zu der Beziehung auch eine Grundwertschätzung. Wenn ich jemanden grundsätzlich nicht mag, nicht wertschätze, dann wird auch die Beziehung nicht ehrlich sein.

Braucht es dieses Mögen, die Sympathie, diese Grundwertschätzung von Anfang an? Wenn sie nicht vorhanden sind, was ist dann?

Es braucht die Bereitschaft dazu, die Möglichkeit zur Sympathie! Sie kann und darf wachsen. Schwierig wird es bei klarer Antipathie. Dann ist es besser, gar nicht weiterzugehen. Aber ich erinnere mich an eine Aussage einer Mitarbeiterin: „Meine Klientin ist mir zwar nicht unsympathisch – aber so richtig lieb habe ich sie eigentlich nicht!“ Doch im Laufe der Arbeit hat man so richtig gemerkt, wie sich das geändert hat, wie ihr Herz aufgeht. Letztendlich geht es wohl darum, wirklich sein Herz zu öffnen, mit allem, was dazu gehört.



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Wo bleibt dann die Objektivität?

Die objektive Außensicht gibt es sowieso nicht, besagt auch die systemische Therapie, von der ich sehr geprägt bin. Neutralität ist nicht der Weg, im Gegenteil. Wir sind immer Teil des Systems, aber wir können wählen, ob wir ein hilfreicher Teil sind. Wichtig dabei: Es geht darum, eine Art von Nähe zuzulassen, ohne selbst etwas für sich dabei zu wollen, ein Einlassen ohne eigene Bedürftigkeit - das erfordert eine sehr hohe Professionalität. Darum braucht es auch eine Menge Teamarbeit und Selbstreflexion.

Einlassen ohne Bedürftigkeit, während das Gegenüber doch so bedürftig ist?

Genau. Das ist eine Gratwanderung und eine Kunst, und ein wenig die Quadratur des Kreises, die aber funktioniert. Es geht nicht darum, vom anderen etwas zu bekommen.

Und einlassen kann ich mich nur, wenn ich authentisch und wahrhaftig bin. Ich komme nicht umhin, dass mir die Klient*innen Fragen zum eigenen, persönlichen Leben stellen. Und die darf ich auch ehrlich beantworten. Dabei muss ich nicht alles von mir preisgeben, soll ich auch nicht!

*Wie gestaltet sich die Rolle der Familienbegleiter*innen und Gruppenleiter*innen bei GT? Eine Säule ist ja sicher die „Die gute Großmutter“, die Daniel Stern in seiner „Mutterschaftskonstellation“ beschreibt, sie ist essenziell für die Grow Together Methode.*

Ja, die zentrale Rolle ist die der „guten Großmutter“. Die Begleiter*innen nehmen auch andere Rollen ein: die der guten Freund*in, der niederschweligen Begleiter*in, oder Trainer*in, die von den Müttern fordert, die der Kindergartentante und Beschützer*in des Kindes. Jemand, der sehr nahe ist, Raum bietet, in dem sich Mutter und Kind gehalten fühlen, Raum gibt für die oft belasteten Geschichten der Mütter, und gleichzeitig für den Schutz des Kindes sorgt. Jemand, der die Mutter wachsen lässt. Diese Rollen kann natürlich auch die gute Großmutter einnehmen.

Je unterschiedlicher die Rollen der guten Großmutter sind, desto besser ist sie?

Ja, sie ist idealerweise Babysitterin und Vermittlerin zwischen Mutter und Kind, die on and off auf den Schutz des Kindes schaut. Aber auch die Mutter vor Überforderung schützt. In allen Rollen spielt der Schutz eine wichtige Rolle. Ich glaube, dass die gute GM ziemlich viele dieser Rollen erfüllt. Dabei erfüllen wir einen Aspekt der Großmutter nicht.

Der wäre?

Großmutter bleibt man ein Leben lang. Wir dagegen bleiben nur drei Jahre. Und sind außerdem wahrscheinlich kritischer als eine echte Großmutter.



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Gilt die Rolle der guten Großmutter auch für die Arbeit in den Gruppen?

Unbedingt. Bei der Kindergruppenbegleiter*in, die halt mehrere „Enkelkinder“ hat, geben die Mütter das Kind ab - dazu braucht es Vertrauen. Die Gruppenleiter*innen müssen oft mit „Geschwisterkonkurrenz“ umgehen. Auch hier ist angesagt Schutz, ganz hoher Respekt, die Augenhöhe, das Sich Selbst Zurücknehmen.

Sich selbst zurücknehmen heißt ...?

Die gute Großmutter belastet die Mutter nicht mit ihren eigenen Themen, obwohl sie offen ist. Sie erzählt der Tochter nicht ihre Beziehungskrise mit dem Opa. Außer wenn die Tochter sagt: Ich habe jetzt so eine Krise mit meinem Partner; da kann die Großmutter schon mal sagen: Ja das kenn ich auch! Aber erwartet nicht, dass sie von der Tochter getröstet wird.

*Der zweite Begriff der Prinzipien ist **Würde**. Um wessen Würde geht es denn?*

Um die Würde von jedem Menschen im System, also der Mutter, des Vaters, des Kindes, auch der Kooperationspartner, aber natürlich auch um die eigene Würde. Es heißt, jeden Menschen in seinem „so sein“ zu nehmen. Es bedeutet auch die Gleichwürdigkeit zu leben – wir sind zwar unterschiedlich in der Entwicklung, in der Rolle - aber wir haben grundsätzlich die gleiche Würde, auch die ganz neugeborenen Kinder. Es gibt in der Beziehung keine Hierarchie. Im Hinblick auf unser Mensch Sein gibt es keine Hierarchie, nur in den Rollen, und da können wir voneinander lernen. Wir sind tatsächlich gleich würdig! Immer! Das den Eltern zu zeigen, finde ich, ist eine unserer Hauptaufgaben. Unsere Familien werden sehr oft in der Gesellschaft herabgewürdigt - wir halten das mit ihnen aus und geben ihnen damit die gleiche Würde. Das ist ein zentraler Punkt in der Arbeit mit den Familien bei Grow Together.

Wir behalten auch im Auge, dass diese Menschen zwar manche Dinge nicht gelernt haben und Unterstützung brauchen, aber gleichzeitig unfassbar viel in ihrem Leben geleistet haben.

Die Kooperationspartner betrifft das auch?

Natürlich! Ich denke, wir tun alle nach unserem besten Wissen und Gewissen. Manchmal ist die Partnerschaft schwierig, wegen ihrer Rolle, ihrem Auftrag und wegen ihrer Beschränktheit in Handlungsmöglichkeiten und der Zeit. Aber eine Grundhaltung ist wichtig um in allen Ebenen zu leben!

*Naheliegender ist es wohl, sich als Mitarbeiter*in von GT anders zu erleben, als manche Kooperationspartner, z.B. als Kämpfer für die Entrechteten.*

Auch da sind wir Vorbild für die Eltern: in der Haltung den Kindern gegenüber, in der Haltung ihnen gegenüber, aber auch in der Haltung anderen gegenüber. Das ist so eine wirklich durchgängige Haltung. Was aber nicht ausschließt, dass man mal auch grantig werden kann über jemanden, und dies auch äußert- aber deswegen entsage ich ihm nicht die Würde, entwürdigte ich ihn nicht!



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

*Zum Thema **Schutz** bitte mehr Details:*

Zentral ist der Kinderschutz bei GT. Aber natürlich auch der Schutz vor Gewalt und Übergriffigkeit bei allen Erwachsenen, mit denen wir zu tun haben, uns inbegriffen. Und zwar zum Schutz von Opfer und Täter! Wie schütze ich jemanden, der mit seinen Emotionen nicht umgehen kann, damit er sich nicht langfristig und andere kurzfristig schädigt? Wie schütze ich Menschen, die ihr Leben lang Übergriffigkeit erlebt haben?

Aber auch der Selbstschutz der Teammitglieder spielt eine Rolle. Wie wir auf uns schauen, wie wir mit uns selbst umgehen. Auch da sind wir Vorbilder. Ich möchte Schutz nicht missverstanden wissen, als Eigenschutz mit Angst vor Nähe. Ich glaube man kann sich selber und den anderen gut schützen, und gleichzeitig gut in der Nähe sein.

Bitte ein Beispiel, wie ich mich in der Nähe gut schützen kann?

Oft hören wir dramatische Geschichten von den Klient*innen, von ihrer Kindheit beispielweise. Diese soll ich nicht nach Hause nehmen, sie sollen mich nicht überfallen, wenn ich beim Abendessen sitze, beim Schlafen. Ich lasse zwar die Geschichten an mich heran, im Sinne des Selbstschutzes verfüge ich aber über Rituale, um sie auch loszulassen. Ich nehme sie, sie fließen durch, in mir stauen dürfen sie sich aber nicht. Ich bin auch nicht die Kläranlage, an der Schmutz hängenbleibt. Ich lasse sie wirklich durchgehen. Dazu gibt es zahlreiche Übungen. Ein anderer, faktischer Schutz sind klare Zeiten der Erreichbarkeit. Die Klient*innen wissen, wann das Diensttelefon ausgeschaltet ist, sie wissen, dass auch wir unsere Ruhe brauchen, sie wissen, dass wir uns verlässlich melden. Auch bei der Selfcare sind wir Vorbild und schützen uns selbst.

Zum Thema Kinderschutz....

Wir müssen achten, dass die Grenzen der Kinder nicht überschritten werden. Das ist gar nicht so leicht! Denn manchmal werden sie überschritten. Wie müssen abwägen. Ich denke da an ein Kind, das massive Gewalt zwischen den Eltern miterlebt hat. Gleichzeitig wissen wir, dass die Eltern, wenn nicht alkoholisiert, sehr liebevoll, und in ihren Maßen, aber doch, für das Kind entwicklungsfördernd sind. Natürlich legen wir dieses Dilemma auch vor den Eltern offen, zeigen auf, wie es dem Kind geht, arbeiten mit ihnen. Aber: kann ich jetzt sagen, der Schutz des Kindes ist in dieser Familie nicht gegeben? Das Kind muss in eine andere Obsorge gegeben werden? Das ist eine Gratwanderung. Diese können wir nur miteinander, auch mit unseren Kooperationspartnern und anderen Menschen und Institutionen, gehen. Wir versuchen die Grenzüberschreitungen zu vermeiden, möglichst gering zu halten. Ich glaube, einen 100 prozentigen Schutz kann man nie geben. Vor allem bei Menschen, die so ungeschützt großgeworden sind wie unsere Familien.

***Freude** ist noch so ein Prinzip – und findet in den meisten therapeutischen Programmen wenig bis kaum Erwähnung. Tatsache ist, dass bei uns viel gelacht wird, ob im Team oder mit den Familien, den Eltern und den Kindern. Warum ist die Freude so ein wichtiger Faktor für unsere Arbeit?*

Wenn wir wirklich in Beziehung sind, dann werden wir doch nicht nur miteinander weinen, sondern auch miteinander lachen. Wirkliche Begegnung, diese Du-Begegnung, ist etwas wirklich Freudvolles. Wenn ich jemandem ehrlich begegnen kann, dann berührt das zutiefst und macht echt Freude. So mühsam unsere Teams oft sind, weil wir viel zu viele Themen, viel zu schwere Themen in viel zu kurzer Zeit besprechen - ich



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

freue mich drauf, weil ich mich auf die Begegnungen und auch die Menschen freue und auch auf den Humor zwischendurch. Und genauso ist es wohl auch bei den Besuchen bei den Familien...

Geht es auch um die gemeinsame Freude am Kind?

Die ist etwas ganz Wesentliches für die Eltern und für das Kind. Es gehört zu unserem Job, uns mit den Eltern freuen dürfen. Freude ist so ansteckend. Wir wollen ja auch, dass unsere Klient*innen in unangenehmen Situationen wissen, da gibt's was, lachen, freuen...

Andererseits freue ich mich ja auch, wenn die Mutter dem Kind Grenzen setzen muss und es dann gut macht. Auch wenn das eigentlich gar nicht angenehm ist, ein tobendes Kind gerade liebevoll zu begleiten. Das ist per se natürlich nicht freudvoll. Aber wenn jemand daneben sitzt und sagt, wow das hast du jetzt toll gemacht und das auch ehrlich und mit Freude sagt, dann ist das Erlebnis für die Eltern woanders eingeordnet. Und Freude funktioniert auch nur, wenn sie echt ist. Ein Lächeln, bei dem die Augen nicht mitlächeln, ist nicht hilfreich. Freude kommt aus der Begegnung, aus Echtheit und Ehrlichkeit. Freude kommt aus Sinnhaftigkeit. Auch aus Humor, der vielleicht manchmal ein schwarzer ist, aber nie verbunden mit Zynismus und Abwertung. Humor ist sicher eine Ressource! Wenn wir manchmal über sehr schräge Situationen lachen, dann hat das auch mit Humor zu tun. Dann geht das dabei aber jedenfalls darum, etwas zu teilen, und keinesfalls darum, sich über jemanden lustig zu machen.

Das Prinzip der Freude lässt sich sicher auch neurobiologisch unterlegen. Freude als Wirkfaktor...

Mir sind bei allen Dingen, die wir hier besprochen haben alle möglichen Studien und wissenschaftliche Belege eingefallen. Bei allen Themen, die wir da berühren, könnte ich auch neurobiologisch argumentieren. Aber gleichzeitig: Freude ist eben ein Grundfaktor. Weil es Freude macht, tun wir es und nicht, weil die Freude etwas bewirkt.

*Dann gibt es noch das Prinzip des **Lernens**.*

Einerseits vertreten wir die grundhumanistische Haltung, dass jedes menschliche Wesen grundsätzlich in jeder Situation lernfähig ist. Lernen hat für mich sehr viel mit Hoffnung zu tun. Ich hoffe einfach darauf, dass etwas besser sein kann. Wenn ich jemandem nicht mehr vertraue, dass er lernt, dann können wir die Arbeit bitte gleich bleiben lassen. Dann macht sie keinen Sinn mehr.

Andererseits: Unser ganzes Projekt ist in sich dauernd lernend. Wir verändern, wir tun, wir machen, wir sind immer in Bewegung, weil Leben per se eigentlich Lernen ist. Das Gegenteil von Lernen ist Stillstand und Stillstand ist lebensfeindlich. Das ist ein Grundprinzip der Evolution.



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Der Trieb zu lernen ist im Säugling angelegt...

Genau! Wir haben hier das große Glück, dass wir neugeborenen Menschlein dabei zuschauen können, was sie täglich lernen, wie sie sich entwickeln. Sich zu entwickeln heißt ja, zu lernen. Diese kleinen Menschlein sind unglaublich lernfähige Wesen, von denen wir uns so vieles abschauen dürfen. Auch von den Eltern lernen wir, die in sehr ungünstigen Situationen Dinge gelernt haben, die damals Sinn gemacht haben. Jetzt müssen sie umlernen, auch okay. Und gleichzeitig sind sie Meister des Überlebens, des trotzdem Lebens. Ich bewundere das sehr!

Dieses ständige Lernen von Menschen und den Systemen hat sehr viel mit Bewegung und Beweglichkeit zu tun. Das liegt uns! Wir machen regelmäßig, manchmal täglich, Neues. Wir passen an. Wir sehen das nicht als Hindernis, viel mehr als etwas Positives, dieses ständige Lernen. Auch Unangenehmes „weitet mich“, wie es einmal ein Therapeut ausgedrückt hat. An der Situation größer werden dürfen, auch wenn es manchmal gar nicht so unbedingt angenehm ist. Das gilt auch für GT.

Lernen ist durch diese Sichtweise nicht nur an die Lerntheorie angebunden, vielmehr an das Leben selbst. Da steckt viel von deinem systemischen Denken drin. Alles hat einen Einfluss. Wenn ich drauf eingehen und lernen kann, dann bin ich im Fluss und nicht blockiert.

Im Fluss sein: Ja, das ist es was wir unterstützen wollen, für die Klient*innen, die Kinder, eigentlich für alle Ob in der Arbeit oder mit den eigenen Kindern, mit Menschen, mit der Natur, mit dem Leben selbst - müssen wir ununterbrochen anpassen, und gleichzeitig auch uns nicht überrollen lassen, unseren Weg gehen. Wieder so eine Gratwanderung. Aber genau das macht das Leben, und auch unsere Arbeit, so spannend.

*Ein Grow Together Prinzip, das uns von anderen early interventions-Ansätzen unterscheidet, ist das „**Miteinander**“.*

Wir Menschen funktionieren eigentlich nur miteinander, als Gruppe. Da kommen wir ins Lernen. Wir lernen aneinander am Du, am Zusammensein. Ich kann in einer U-Bahn mit ganz vielen Leuten zusammen in die gleiche Richtung fahren, aber es entsteht hier kein Gefühl des Miteinanders, eher einer großen Vereinzelung. Hier schließt sich der Kreis zu Beziehung: Beziehung impliziert ein Miteinander in der Gruppe, aber auch Miteinander mit unseren Klient*innen und mit allen, mit denen wir zusammenarbeiten.

Das Miteinander im Team ist zentral.

Ohne Team könnten wir die Arbeit nicht machen. Das Miteinander im Team ist so wichtig, weil wir ja alleine in den Familien sind. Das Gefühl, das andere zumindest innerlich dabei sind, wenn ich in der Wohnung der Eltern bin, hilft da immens. Besonders im Team darf jeder sein, wie er ist. Mit dem, was ich gerne als das „Geheimnis der Person“ benenne: Man weiß nicht alles über den anderen, aber trotzdem darf ich mich zeigen, darf gesehen werden und erlebe auch dieses Gesehen werden. Ich kann teilen, was mich betrifft. Ich darf Bedürfnisse im Team äußern. (Aber nicht den Klient*innen gegenüber).



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Sehen und gesehen werden sozusagen als Unterprinzip des Miteinander?

Genau. Das Miteinander, auch in den Familien, bedingt, dass wir und die Familie gesehen werden und wir und sie sich zeigen dürfen. Wenn ich als Mensch gesehen werde, dann darf ich den anderen auch als Menschen sehen. Wenn ich mich dauernd verbergen und verbiegen muss, dann ist es schwer, den anderen auch in dieser ganzen Würde zu sehen.

Das Miteinander der Familien sieht wie aus?

Für unsere Familien heißt es oft, das Miteinander erst zu lernen. Gerade unsere Gruppenleiter*innen berichten von mitunter sehr explosiven Dynamiken. Die Klient*innen lernen das Miteinander am Anfang am meisten von der Familienbegleiter*in, dann immer mehr in den Gruppen. Und hier kommt der zentrale Punkt: Wir können nicht das Miteinander lehren, wenn wir nicht das Miteinander im Team erleben.

Welche Voraussetzungen braucht es für das Miteinander im Team?

Da wir uns im Team ja in unterschiedlichen Rollen begegnen – die Familienbegleiter*in ist vielleicht selbst Mutter und plötzlich sehr identifiziert mit der Familie- ist ein sehr gut geschützter Rahmen mit klaren Kontexten unabdingbar dafür, dass das Miteinander gelingt, sowohl in der Gruppe, im Team, in der Familienbegleitung als auch in der Kindergruppe.

Klare Kontexte heißt was?

Der klare Kontext des geschützten Rahmens beispielsweise. In dem ich Fehler zugeben kann, ohne dafür sanktioniert zu werden. Sondern den Fehler als Chance sehen, aus ihm zu lernen.

Weitere Regeln?

Wir haben im Team sehr viele, teilweise unausgesprochene Regeln. Zum Beispiel: Ich darf über mich sprechen, auch wenn es mir nicht gut geht. Ganz wichtig: abwertendes Sprechen über Klient*innen geht gar nicht. Wir bauen auf gewaltfreie Kommunikation. Es fällt stark auf, wenn andere sich nicht an diese Sprechregeln halten. Das Vertrauen auf das Einhalten des Datenschutzes. Verbindlichkeit, Wertschätzung gehören zu den Regeln, der Rahmen ist Raum und Zeit. Eine Balance zwischen Emotionalität, fachlichem Austausch, Rahmen halten.



Grow Together
für einen guten Start ins Leben

Ich glaube es sind ganz einfache Regeln, die das gute Funktionieren des Teams bedingen: jeder bringt sich mit Themen und seiner Befindlichkeit ein – das wird auch erwartet. Es wird niemand übersehen. Das ist in Gruppen ein ganz wesentliches Prinzip, dass die, die gerade still sind, Raum bekommen.

Alle diese Regeln, die wir da besprochen haben, klingen einfach und würden aus meiner Sicht unser Leben auf ganz vielen Ebenen erleichtern, verschönern. Und genau das sollte Grow Together ja bieten: Für die Familien, die bisher ganz schwierige, teilweise grausame Bedingungen hatten einen Schutzraum, in dem quasi „Leben geübt“ werden kann, neue, heilsame Lebensmuster eingeübt werden können. Leben üben in dem wir leben – in einem heilsamen Raum. Wachsen, zusammen wachsen, zusammenwachsen...

Wien, im Juni 2021